

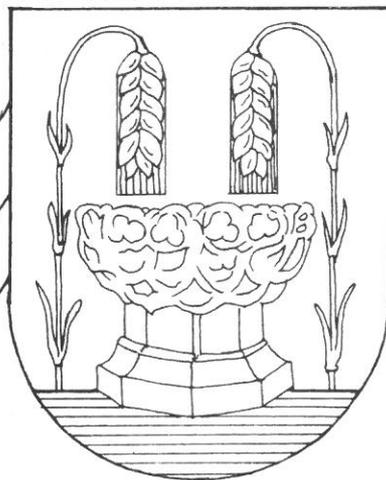
# Schwiegerh user Dorfzeitung

 berparteilich

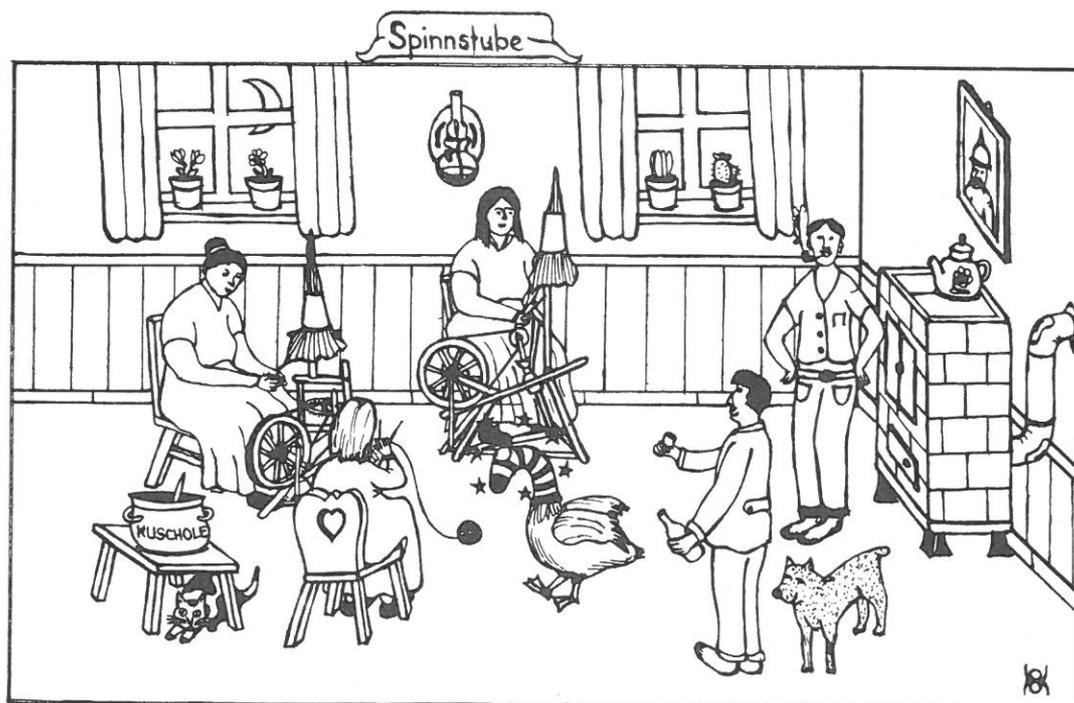
Nr.3/Juli '78

unabhängig

Spinnstuben-  
Geschichten



D nekens aus  
Jeelbein-City



## D a s \_ \_ \_ G e r ü c h t

Wie uns zu Ohren gekommen ist, soll ein Gerücht im Dorf herumgehen. Dieses Gerücht besagt, daß die Schwiegershäuser Dorfzeitung im großen und ganzen guten Anklang bei den Einwohnern findet. Das freut uns natürlich sehr. Es wird uns zu neuen Aktivitäten anspornen.

Auch möchten wir uns wieder herzlich für die freundlich zugedachten Spenden bedanken und geben noch einmal unsere Kontonummer an: Sie lautet 10 3829 bei der Spar- und Darlehnskasse Schwiegershausen.

Wir haben außerdem eine kleine Bitte. Wir wären dankbar, wenn noch mehr Anregungen und Beiträge von den Einwohnern kommen würden. Wir denken da z.B. an Beiträge über Sitten und Gebräuche in den Spinnstuben, Feldbearbeitung früher, Geschichte des Handwerks in Schwiegershausen und vieles andere mehr.

Da wir Ihnen nicht weiter ein x für ein r vormachen wollen, stellen wir fest, daß sich auch bei der Schwiegershäuser Dorfzeitung der Druckfehlerteufel eingeschlichen hat. Wir wurden darauf von einem aufmerksamen Leser hingewiesen. Das x befand sich (3-fach) auf dem Titelblatt in der Überschrift. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

/SDZ

### Inhaltsangabe:

- 1.) Leinanbau in Schwiegershausen, 1. Teil
- 2.) Schwiegershäuser Familiennamen
- 3.) Aufbau der Jugendarbeit
- 4.) Gespräche mit Tante Klärchen, 2. Teil
- 5.) Geschichte des MGV Freundschaft von 1858
- 6.) Von der Klee-hof-Eiche

### Vorschau:

In Fortsetzung zu den Schwiegershäuser Familiennamen ist die Erklärung der Flurnamen der Schwiegershäuser Feldmark in Arbeit./ Leinanbau in Schwiegershausen, 2. Teil/ u.a.

Auflage: 500 Stück

# Leinanbau in Schwiegershausen

von Wilhelm Klapproth

## 1. Teil

"Selber gesponnen, gewebt und gemacht, ist die beste Landmannstracht" stand über dem Wagen der Spinnerinnen beim Heimat- und Trachtenfest 1950 zu lesen. Doch bevor es zum Spinnen kam, war der Anbau und die Aufbereitung des Flachses erforderlich. Das war fürwahr mühselige Kleinarbeit, die genau wie das Spinnen und weben Fleiß und Ausdauer voraussetzte.

Die Leinpflanzen, oft russischer, rumänischer und ostdeutscher, vor allem schlesischer Herkunft, wurde am oder doch um den 100. Tag (10.4.) herum gesät. Es wurde Boden in abtragender Fruchtfolge bestellt. Somit stand der Lein fast immer auf dem Vorgewende des Haferfeldes. Der Acker wurde bereits bei der Haferbestellung mit bearbeitet, geeeggt, ggfs. gewalzt.

Es wurde in Breitsaat aus dem Sälaken so gut wie irgend möglich gleichmäßig gesät, je nach Familiengröße und Gesindekräften war das Areal 3-10 ar groß. Nach 8-14 Tagen war die Säarbeit schon zu beurteilen. Manche Bauersfrau hielt wohl alle paar Abende Ausschau nach dem Saatstand "ihres Leins". Dabei wurde auch dem Unkraut besonderes Augenmerk gewidmet, denn "Wu en Unkraut staht, wäset nein Flass".

So mußte dann auch oft oder fast immer an einem oder mehreren trockenen Nachmittagen zum "Flachsjäten" angetreten werden. Eine pingelige Arbeit, an der wir Kinder auch teilzunehmen hatten. Wenn dann das übliche Bücken arge Schmerzen verursachte und wir zu "knien oder hulken" begannen, die Fingerspitzen auch vom feinen Zupfen schmerzten und wund wurden, mußte die Großmutter oder Mutter alle Überredungskünste und oft einen deftigen Klapps anwenden.

Es gab ja noch keine Agrarchemie, und sauberer unkrautfreier Flachs war die Vorbedingung für eine spätere saubere Ernte und Aufbereitung des Erzeugnisses.

Wie freute man sich dann um die Pfingstzeit oder in den Wochen danach über die blauen Tupfer in der Gemarkung, die die mehr- oder mindergroßen blühenden Leinflächen der einzelnen Höfe waren.

Jede erreichbare Unkrautpflanze wurde auch jetzt noch ausgezogen, denn "Rane maut e: sien!"

Je nach Witterung war der Lein Ende Juli, Anfang August reif. Die Reife der aus den blauen Blüten erwachsenen braunen Samenkapseln bedurfte des prüfenden Blickes. Sie mußten reif sein, durften jedoch nicht aufspringen während der ein paar Tage währenden Erd- oder Dominalröste. Die Ernte erfolgte durch Aufziehen der Pflanzen, die dann sauber in der Reihe auf Schwaden platt auf den Boden abgelegt wurden.

Nach ein paar Tagen wurden die Leinpflanzen bei trockenem Wetter aufgebunden, sofern Aufspringen der Samenkapseln zu befürchten war, auch am Morgen, bei noch hoher relativer Luftfeuchtigkeit oder leichtem Tau.

Dann wurde der Riffelkamm auf der Scheunendiele aufgestellt und die Samenkapseln (de Knutten) von der eigentlichen Faserpflanze getrennt. Es lag dann ein hoher Haufen teilweise schon aufgesprungener Samenkapseln unter dem Riffelkamm. Die Frauen banden die Faserpflanzen dann zu kleinen Bündchen, den sogenannten Booten, zusammen und schichteten sie sorgfältig auf den kleinen Leiterwagen. Während die Kapseln in Säcke gefüllt, der aufgesprungene Leinsamen aber gleich von der Spreu und anderen Rückständen getrennt wurde, fuhr der Wagen mit den Bündchen, Pfählen, Brettern und Steinen zu den sogenannten Rotten, die sich in etwa 50 mtr. langen, 2 mtr. breiten und ca. 1,5 mtr. tiefen Gräben unterhalb des Dorfes, dort wo jetzt der Zaun des Baugeschäftes Beuershausen errichtet ist, befanden.

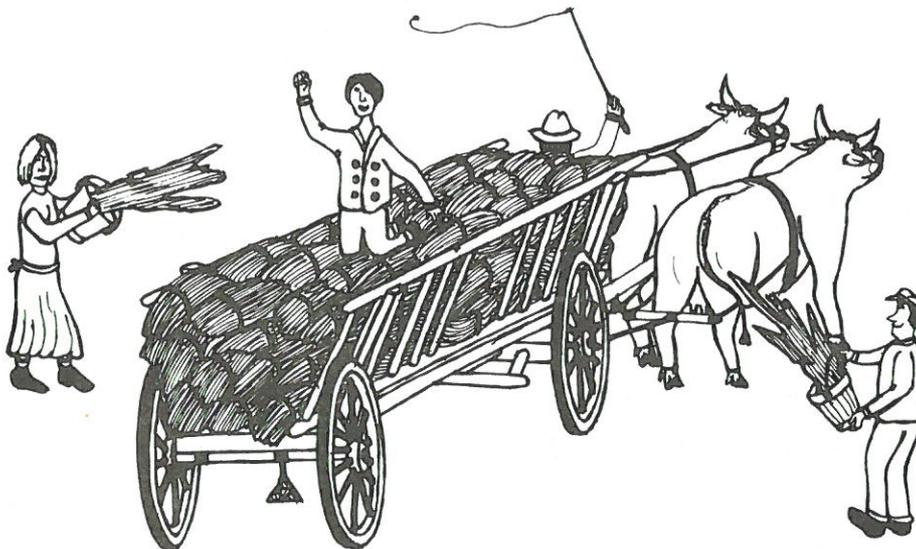
Die Rotten wurden zu Beginn der Flachsernte vom Hackenbach aus beflutet, und in sie wurden dann die Booten hineingelegt, mit Brettern und Steinen beschwert und so 14 Tage bis 3 Wochen einem Rotteprozeß ausgesetzt, der das Lösen der äußeren Bast­schicht von dem eigentlichen Lein oder späteren Flachsfaser herbeiführte.

Nach diesem Rotteprozeß wurden Pfähle, Steine, Bretter aus den Rotten entfernt, die kleinen Bunde aus dem Wasser gezogen und im Garten ausgebreitet, nach Möglichkeit im Schatten getrocknet.

Nach mehrtägiger Trockenheit band man die nun zur Weiterverarbeitung präparierte Faser zu dicken Bunden zusammen, um sie an trockenem, nach Möglichkeit staubfreiem Orte zu lagern.

Nach Einbringen der Kartoffel- und Rübenernte, sowie der Herbstsaat begann dann die weitere Aufbereitung des Faserleins zur Flachsfaser. Die Faser wurde mit der großen "Bräcke" gebrochen. In diesem Arbeitsgang, der viel Kraft erforderte, wurde die durch die Rotte erforderliche Bastlöslichkeit von der eigentlichen Flachsfaser nun herbeigeführt.

Diese gewonnene Faser wurde nun über die Schummebraake noch verfeinert. Anschließend kamen die etwa lopstärke Päckchen über den Schwingbock und wurden mit der messerähnlichen Schwinge geschwungen. Doch damit noch nicht genug. Nunmehr wurden die Päckchen noch über das Hächelbrett, (eine etwa 20 cm große viereckige Vorrichtung mit etwa 300 senkrecht nach oben stehenden Stahlstacheln) gezogen, um nun endlich eine spinnfähige Flachsfaser zu gewinnen. Diese Faser wurde dann zu Docken gedreht auf denen dann die kunstvollen "Dießen" für das Spinnrad gedreht wurden.



Fahrt zu den Rotten

8

Zum Bild: Während die Bündchen zu den Rotten gefahren wurden, durfte man die Person auf dem Leiterwagen naßschütten. Dieses war der Brauch, gegen den man sich aber auch wehren durfte.

Textzusatz: Zum vorangegangenen Bericht paßt folgender alter Zungenbrecher, von dem Herr Rolf Sonntag (Kirchstraße) erzählte. Er muß immer wieder immer schneller wiederholt werden:

"Use Kau frät Knuttenkowe, Knuttenkowe frät use Kau",..... .

## Schwiegershäuser Familiennamen

Da an der Entstehung seines Familiennamens fast jeder interessiert ist, sind hier die häufigsten Familiennamen von Schwiegershausen in alphabetischer Reihenfolge erklärt. Der Ursprung der Familiennamen ist sehr vielseitig, man findet die Erklärung häufig schon in früheren Schreibweisen.

In einer Aufstellung der Einwohnerschaft Schwiegershausens aus dem Jahre 1599 werden folgende Familiennamen genannt: Barkenn, Bierwerdt, Blumen, Boden, Bruns, Bundtschue, Claren, Clemen, Deppen, Dietrich, Dotenhausen, Fahlbusch, Feldmann, Fricken, Fahrbach, Giesecken, Großkopf, Hangken, Jacob, Keshagen, Klapproth, Koch, Krüger, Lesemann, Loning, Madelung, Mönlich, Olders, Oldershausen, Ricken, Riesebergk, Rusteberg, Schrader, Schumann, Solter, Spilner, Trappen, Vogt, Wedemeyer, Weidemeyer, Weitemeyer, Wedekindt, Werkmeister, Westendorf, Wildt, Wiegand, Wiesenn und Wode.

Bemerkenswert an dieser Aufstellung ist, daß der jetzt sehr häufige Familienname Waldmann noch nicht vertreten ist. Er erscheint erstmals in einer Aufstellung von 1613 mit Jürgen Waldmann, welcher zu der Zeit lediglich ein Haus besitzt.

1599 am häufigsten vertretene Familiennamen sind der Anzahl nach folgende: Rusteberg (7), Bierwerdt (6), Weitemeyer (heute Wedemeyer oder Wehmeyer) (5).

Um Familien gleichen Namens zu unterscheiden, haben sich in Schwiegershausen folgende Bezeichnungen gebildet.

Man nahm einmal den Namen eines Vorfahren zur Bezeichnung:

z.B. Gottfrieds, Kunroads, Friederschen, Friedriches, Kaspers, Adams, Doaniels, Besjoans, Heidewiges und Trins.

Oder man nahm das Geschäft oder Handwerk, welches in dem Hause betrieben wurde zur Kennzeichnung: z.B. Dreblers, Dischers, Snejers, Schmets, Rinrejers, Schwens, Roamakers, Fösters, Timmermanns, Wullenkammers und Bowermesters.

Schließlich nahm man auch die Lage des Hauses zur Kennzeichnung der Familie: so Gatzens, Brinkers, Barges, Kleehüwers, Buchtgram, Noawers, de Vödderen, de Hinren, de Ueweren, de Middein und de Unren. Diese Bezeichnungen haben sich im Sprachgebrauch bis heute erhalten.

Erklärung zu nachfolgender Aufstellung:

mhd = mittelhochdeutsch 1150 bis 1450

mnd = mittelniederdeutsch 13. bis 17. Jahrhundert

Am Ende jeder Erklärung eines Familiennamens wird die Person genannt, welche urkundlich erstmals erscheint.

Berner: Abkömmlingsname vom Vornamen Bernert oder Bernhardt, Johannes Bernere, Hildesheim 1240

Bierwirth: Bierwirth sagte man früher für den hauptsächlich Bier ausschenkenden Gastwirt. 1599 in Schwiegershausen neben Rusteberg am häufigsten vertreten. Hans Bierwert, Duderstadt 1460

Bode: Der Bewohner eines kleinen Hauses bekam den Namen Bode. mnd Bode (Bude) = kleines Haus. Henneke uppe der Bode 1378. Vielleicht kann auch der Fluß Bode (Brocken) besonders in der Harzegend namengebend gewesen sein. Hans von der Bode, Magdeburg 1351

Beuershausen: Nach "Zobel" eine nicht erfaßte Wüstung. mhd = Beuer (Bauer)

von Daake: 1634 wurde Heinrich von Daake (damals Knecht in Schwiegershausen) wegen des Brandes am oberen Rollberg in Osterode verhört. Er gab an, daß sein Vater (gebürtig von Herzberg) Mollenhauer ist. Dieser Heinrich von Daake ist als Stammvater aller von Daakes in Schwiegershausen und Uehrde anzusehen. Sein Bruder Andreas erscheint in den Kirchenbüchern von Uehrde als von Daake und vom Dache alias Mollenhauer. Die Familie Mollenhauer ist heute noch in Herzberg ansässig. (Der Name von Daake ist also ein Beispiel einer Namenswechselung. Diese Beispiele sind häufig auch im Nachbardorf Dorste bekannt. Siehe auch "Wode".)

von Einem: Als im Jahre 1554 die St. Marienkirche in Osterode einstürzte, bewarb sich der dortige Pfarrer Dietrich von Einem um die Pfarrstelle in Schwiegershausen. Er wurde von Superintendent Domeier eingeführt. Von Einem war verheiratet und nach W. Ehrhardt (Chronik v. Schwiegershsn.) soll sich seine Familie später in Schwiegershausen angesiedelt haben. Diese Annahme kann aber nicht stimmen, da nach Dietrich von Einem über 100 Jahre kein v. Einem in den Kirchenbüchern erscheint.

Es gibt zwar für die Familie von Einem nachweisbar einen adligen Ursprung. Es sind aber auch Fälle bekannt, wo der Name getauscht wurde. (siehe von Daake, Wode) Ein solcher Fall erscheint um 1650 in Osterode, wo der Familienname "Neimke" auf von Einem wechselt. Da es auch ein Dorf Einem (Kreis Soltau) gibt, besteht auch die Möglichkeit, daß eine Person, welche von diesem Ort eingewandert ist, den Zusatz "von Einem" erhielt. Henninge van Eynem, Hildesheim 1351

(Die Auswertungen für die Familiennamen v. Daake und v. Einem verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen von Herrn Franz Schimpf, Osterode)

Haase: Der Name Haase hat seinen Ursprung im mittelniederdeutschen. Er ist ein Übername für den Zaghafteu oder Furchtsamen.

Sidag Hazecha, Goslar 1054

Helmold: Man kann mit Sicherheit sagen, daß sämtliche in dieser Gegend lebenden Familien namens Helmold aus dem wüsten Dorf "Helmoldeshagen" stammen. Helmoldeshagen wurde 1330 erstmals urkundlich erwähnt. Der Helmoldeshagen, jetzt eine Feldlage, liegt ziemlich in der Mitte zwischen Dorste, Albrechtshausen und Wulften an und auf dem Sonnenberge. Nach der Wüstwerdung siedelten sich die Helmolds in den umliegenden Dörfern (hauptsächlich Berka) an.

Holzappel: mhd = im Wald (Holt) wild wachsender Apfel, als herbe Speise bekannt. Sinnbild für den herben Menschen.

nd, holtappel = von herber Gemütsart. Tidiricus Holtappel, Hildesheim 1217

Großkopf: Dieser Name ist von einem körperlichen Merkmal hergeleitet, dem sog. "Wasserkopf". Thile Grotekopp, Goslar 1300

Klapperodt: Die Familien Klapperodt stammen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von dem Gut "Clapperod" bei Pöhlde. Clapperod wurde 1285 vom Eigentümer Giseler von Rodewigeshusen samt seinen Äckern an das Kloster Pöhlde verkauft. Die Lehns-herren der "grangia Clapperod" waren die Grafen von Scharzfeld. Auf die Lage weist die Feldlage Klapperode in der Lütgenhäuser Feldmark zwischen Lütgenhausen, Rhumspringe und dem Rotenberge deutlich hin. Schon 1599 in Schwiegershausen, Andreas Klapperodt.

Koch: mnd= Kok. Dieser Name stammt von dem Berufszweig des Kochs. Hermannus Koche, Hamburg 1284

Lillepop: Zu dänisch = lille-, Adjektiv = klein und puppe  
Lillepop ist auch als Koseform des Personennamens Poppo (auch Poppe) anzusehen, der seinen Ursprung evtl. von dem Ortsnamen Poppe (ehem. Posen) herleiten kann.

Niehus: Niehus = mhd neues Haus, Johannes Nyehus, Bürger v. Brakel  
1333

Oppermann: Diesen Namen erhielten früher die Kirchendiener und Küster (auch Opfermann). Cord Opperman, Goslar 1300

Rusteberg: Der Name Rusteberg hat seinen Ursprung sicherlich von der Burg Rusteberg (um 1050), welche sich auf dem Eichsfeld (Kreis Heiligenstadt) befand. mnd ruster = Bauer. 1599 in Schwiegershausen am meisten vertreten (7 mal). Hinrik Rusteberg, Hannover 1440

Schaper, Schäfer: mhd schaperun = kurzer Mantel. Wahrscheinlich der Mantel, den die Schafhirten trugen. Der Name kommt also von einem Berufszweig, den Schafhirten. 1240 bei Ulm, Schapernis

Schmidt: Ein häufig verbreiteter Name, der sehr alt ist. Sein Ursprung ist ebenfalls auf einen Berufszweig, dem Schmied, zurückzuführen.

Schreiber: Jemand, der früher bei einem Rechtsanwalt oder bei einem Notar als Gehilfe angestellt war, erhielt den Namen Schreiber.  
Hemingus Scrivere, Goslar 1283

Schumann: Dieser Name hat seiner Entstehung ebenfalls einem Berufszweig zu verdanken, nämlich dem Schuster. mhd schuochman = Schuster  
Claves Schumann, Halle 1355

Sonntag: Von Sonnentag (Sondag), nach den mancherlei relig. und abergläubischen Vorstellungen, die sich an diesen Tag knüpfen. An einem Sonntag geboren zu sein, galt im Volksaberglauben als glücksbringend. mhd = suntac. (Es sind auch andere Wochentagsnamen bekannt, wie Sonnabend, Freitag, Donnerstag und Montag)  
Hans Sundach, Göttingen 1383

Spillner: Der Name stammt von einem Berufszweig, den sog. Spindelmacher ab. mhd spille, spinler = Spindelmacher. Bei Liegnitz liegt das Dorf Spille. 1599 ist der Name Spillner schon dreimal vertreten.

Stüver: (auch Strüber) mnd struf = emporstarrend. Man nannte so eine strenge, kurz angebundene Person auf mhd strube.  
Heinrich Struvers, Northeim 1564

Waldmann: Jemand, der im Wald ansässig war oder dort arbeitete, erhielt den Namen Waldmann. (mnd = Woltmann) Als Vorname taucht der Name Waltmann schon 1103 auf. Dieser Name ist erst ab 1600 in Schwiegershausen vertreten. Schreibweise bis 1750 Wohlt Man, Woltman, Waltman. Arnoldus Waldmann, Hannover 1255

Waßmann Dieser Name kann seinen Ursprung von den Wasserträgern ableiten. Wasmodus, Hildesheim 1154

Wedemeyer, (Wehmeyer): Die Silbe "-meyer" hat ihren Ursprung um 1200, als die bäuerlichen Verhältnisse in der Gegend in Fronhöfe, Kothöfe und Meyerhöfe unterteilt waren. Die Meyerhöfe waren Höfe, die von einem Pächter auf lange Zeit durch einen Meierbrief gepachtet wurden. Personen, die diese Höfe pachteten, erhielten oft den viel verbreiteten Namen Meyer.

Wedeme- ist ein Ausdruck aus dem mittelniederdeutsch und bedeutet soviel wie "kirchliches Gut". Jemand, der einen Hof pachtete, der Eigentum eines kirchlichen Guts war, erhielt also den Namen Wedemeyer oder Wehmeyer. Ein solcher Hof, der sog. Pfarrmeyerhof, stand in Schwiegershausen an der Stelle der jetzigen Schule.

Wode: Wode ist eine Koseform zum Stammwort Wod oder Wut.  
Zu mnd woderik = Wüterich. Es gibt einen Ort Wodecke (wüst)  
im Kreis Stendal/Altm.  
Es ist auch hier, ähnlich wie bei "von Daake" ein Beispiel einer  
Namenswechselung bekannt. Und zwar erscheint in einer Aufstellung  
von 1616 (in Schwiegershausen) Hans Woden alias Israell, später  
nur noch als Hans Woden. (vorher Hans Israell)  
Hermannus Wode, Halberstadt 1232

Quellennachweis:

/ Wilhelm Sonntag

Deutsche Sippennamen, von Karl-Josef Brechenmacher 1936  
Familiennamen in Ostfalen, von Rudolf Zoder 1968  
Geschichte des Fürstentums Grubenhagen, von Georg Max 1863  
Schwiegershausen, ein Heimatbuch, von W.-G. Bauer 1954  
Chronik von Schwiegershausen, von Wilhelm Ehrhard 1932  
Die Einwohnerschaft Schwiegershsn. 1599, von Franz Schimpf 1971

---

Aufbau der Jugendarbeit in Schwiegershausen

Gespräch mit Jugendgruppenleiterin Anneliese Niehus

Die Jugendarbeit fing im Jahre 1968 unter der Leitung von Renate Schreiber und Dieter Kölle an. Die Jugendgruppe hatte damals nur einen Tag in der Woche zur Verfügung. An diesem Tag wurde hauptsächlich getanzt. Nach zweijähriger Tätigkeit mußte dann Renate Schreiber aus beruflichen Gründen die Betreuung der Gruppe aufgeben. Als Nachfolgerin wurde Anneliese Niehus gewählt. Sie hatte damals als 16-jährige einen schweren Stand, sich gegen die gleichaltrigen Jugendlichen durchzusetzen. Dieses wurde noch erschwert, da die nötige Unterstützung durch Dieter Kölle ausblieb, weil er hauptsächlich im Haus der Jugend beschäftigt war. Als dann jüngere Jugendliche kamen, konnte sie sich leichter durchsetzen. Im Jahre 1973-75 leitete Armin Schreiber die Jugendgruppe. Jetzt hatte man schon zwei, später drei Tage zur Verfügung. Auch jetzt bestand die Hauptjugendarbeit in Volkstänzen. Doch wurde nicht nur getanzt, sondern auch diskutiert und gewerkt, wobei Rita Weigelt das Werkmaterial beschaffte. Nach Armin Schreiber leitete Dieter Wode und Heiner Bierwirth die Jugendgruppe. Im Laufe der Jahre kam noch die Unterstützung durch die "Offene Tür Arbeit" dazu. Diese Unterstützung ermöglichte, daß man Filme zeigen und noch ausgiebiger gewerkt werden konnte. Nach 1976 übernahm Magrit Wode und Wolfgang Göppert die Jugendgruppe. Jetzt wurde noch eine zweite, später sogar eine dritte Gruppe gegründet. Außer Volkstanz wurden noch Laienspiel- und Gitarrenkurse eingerichtet. Auf die Frage, welches nun die TSV- und welches die "Offene Tür Arbeit"-Gruppe sei, antwortete uns Anneliese Niehus, daß sie dieses nie getrennt habe und man auch nicht trennen könne, da man von beiden Zuschüsse bekäme. Eine selbstständige TSV-Jugendgruppe wäre automatisch zum Scheitern verurteilt, da diese nicht die Unterstützung der Jugendlichen habe. Zur Zeit ist Anneliese Niehus TSV-Jugendwartin und leitet mit Iris Wedemeyer, Brigitta Hübner und Heidrun Großkopf die Jugendgruppe im Jugendraum Sporthalle. Diese Jugendgruppe hat es jetzt erreicht, daß ihr die ganze Woche über der Jugendraum zur Verfügung steht.

/ Bernd Wachsmuth

## Gespräche mit Tante Klärchen

### 2. Teil

Im zweiten Teil der Gespräche mit Tante Klärchen bringen wir zunächst 2 Geschichten, welche sich um die Jahrhundertwende zugetragen haben.

#### Falscher Hase

Ein Club jüngerer Burschen versammelte sich jeden Sonntag in der Gastwirtschaft Klapproth (Nr. 13) an der Junkernscheune. Zwei von ihnen hatten am Vortag einen Hasen gefangen und nun wollten sie ihn alle verzehren.

Nur einer namens Hermann war nicht zugegen, da er sich in der Fremde zur Soldatenausbildung befand.

Als sie alle den Hasen verzehrt hatten, dachten sie an Hermann und wollten ihm auch etwas zukommen lassen.

Sie bereiteten deshalb ein Paket und legten sämtliche Reste des Hasen hinein und schickten dieses an Hermann. Als Beilage schrieben sie eine Karte mit folgender Aufschrift:

"Lieber Hermann fürcht dich nicht,  
dieser Hase beißt dich nicht,  
denn er ist schon längst gebissen,  
dazu brauchen wir dich nicht."

-----

Eine weitere Begebenheit erzählte uns Tante Klärchen von Pastor Kühne, welcher von 1885 bis 1896 in Schwiegershausen amtierte.

Hierzu sei bemerkt, daß wir sämtliche Anekdoten von ehemaligen Pastoren von Schwiegershausen sammeln und demnächst abdrucken werden. Sollten Sie noch eine Anekdote kennen, möchten wir Sie bitten, uns davon zu unterrichten.

#### Das Amt

Eines Nachmittags ritt Pastor Kühne zum Hühnengraben, um nach seinem Land zu sehen. Als er dort ankam, fingen gerade die Kirchenglocken an zu läuten und es fiel ihm ein, daß er eine Beerdigung zu halten hatte.

Er ritt deshalb schnell zurück, sprang vom Pferd und zog den Talar über sein Arbeitszeug. Er lief die Kirchstraße hinauf und kam gerade noch rechtzeitig. (Damals befand sich der Friedhof im Oberdorf)

Am nächsten Sonntag predigte er im Gottesdienst:

"Wer ein Amt hat, der warte seines Amtes!"

-----

Tante Klärchen berichtete außerdem von den Spindeldönzen, welche jedes Jahr von den Jungen und Mädchen eines Jahrgangs Mitte November "eingeweiht" wurden. (Ein gesonderter Bericht über die Tradition der Spindeldönzen ist noch geplant)

Am Schiepe-Abend (Mitte Februar) wurde eine Gans ins Haus geholt, welcher man ordentlich Schluck zu trinken gab. Anschließend zog man der Gans einen Strumpf über den Kopf und drehte sie. Die Mädchen und Jungen stellten sich im Kreis um die Gans herum. Nun wurde die Gans losgelassen. Derjenige, auf den die Gans jetzt zulief, mußte als nächster heiraten.

Aber man hatte noch andere Methoden, um das herauszufinden. Man füllte einen Napf mit Wasser und legte 3 Myrre-Blätter hinein. Die 3 Blätter waren als 2 Jungen und 1 Mädchen namentlich gekennzeichnet.

Dann drehte man das Wasser und hielt die 2 als Jungen gekennzeichneten Blätter fest. Das andere Blatt befand sich also genau im Strudel, als man die beiden anderen Blätter auf das sich drehende Wasser legte.

Der Junge (also das Blatt), welcher zuerst das Mädchen erreichte, mußte also dieses Mädchen heiraten.

/ W. Sonntag

---

### 120 Jahre M.G.V. Freundschaft Schwiegershausen

Nachdem ein bereits um 1820 bestehender Singschor unter der Leitung von Kantor Brakhage sich nach dessen Ableben wieder auflöste, wurde unser Männergesangsverein im Jahre 1858 unter dem Namen "Amicitia" ins Leben gerufen. Die Anregung kam von dem hier tätigen Lehrer Sauerbrey, der auch der erste Dirigent war. Man muß die Liebe und Begeisterung der ersten Sänger bewundern, die ihre Noten in mühevoller Arbeit selber schrieben.

In den folgenden Jahren wechselten die Dirigenten, ausnahmslos Lehrer, häufig. 1871 wurde mit Unterstützung und Spenden der Einwohnerschaft die erste Fahne angeschafft und ein Stiftungsfest gefeiert.

Immer mehr trat der Verein in den folgenden Jahren an die Öffentlichkeit. So sang er unter der Leitung von Kantor Pflüge bei der kirchlichen Lutherfeier des Jahres 1883 den 121. Psalm und das große Gloria.

Zwei Jahre später, 1885, übernahm Heinrich Busse, als Lehrer in Uhrde tätig, den Verein. Über zwei Jahrzehnte scheute er weder den nächtlichen Fußmarsch, noch Regen, Schnee oder Kälte, um vom Stadtdorf Uhrde aus zu den Übungsabenden seiner Sänger zu erscheinen. Der auch heute noch populäre Sängermarsch "Rappelte rausch" erlebte unter seiner Leitung 1886 die Uraufführung.

1888 fand das erste kleinere Sängerfest statt, dem ein größeres aus Anlaß der 15 Jahre vorher geweihten Fahne, im Jahre 1896 folgte.

Ein Höhepunkt war dann das unter Beteiligung zahlreicher Vereine gefeierte 50-jährige Bestehen im Jahre 1908. Damit trat auch der an eine Schule in Einbeck versetzte Chorleiter Busse zurück.

In den folgenden fünf Jahren waren die Lehrer Schulze, Voß, Röttger und Wode als Chorleiter tätig.

1913 übernahm Hauptlehrer Paul das Amt des Dirigenten. Dann kam der 1. Weltkrieg, aus dem 9 Sangesbrüder nicht zurückkehrten.

Zusammen mit dem Vorsitzenden W. Strüver rief Chorleiter Paul seine Sänger 1919 wieder zusammen. Unter seiner Leitung erreichte der Chor ein beachtliches Können, wovon zahlreiche bei Wertungsingen erhaltene Preise und Ehrenpreise Zeugnis ablegen. Mit einer Beteiligung von etwa 20 auswärtigen Vereinen fand dann das 75-jährige Stiftungsfest vom 15. bis 17 Juli 1933 statt.

Ganz plötzlich verstarb 1938 Chorleiter Paul. Um für eine Übergangszeit bis zur Verpflichtung eines neuen Chorleiters auszuhelfen,

übernahm Lehrer Erich Mattern aus Osterode den Verein. Nun aus dieser Übergangszeit wurden 24 Jahre, die er pflichtbewußt den Verein als Dirigent leitete. Doch zunächst lähmte der 2. Weltkrieg das Vereinsleben und .6.. Sangesbrüder kehrten nicht in die Heimat zurück. Aber bereits 1946 erblühte der Verein zu neuem Leben. Das loojährige Stiftungsfest im Jahre 1958, das zugleich Kreissängerfest war und an dem sich 32 Gastvereine beteiligten, war eine machtvolle Demonstration für Lied und Chorgesang. Das ganze festlich geschmückte Dorf stand im Zeichen des Sängerfestes vom 12. bis 14. Juli. Am 23. August 1958 wurde dem Verein bei einem Festakt in Hannover die Zelter - Plakette verliehen.

Gerade zur rechten Zeit, als Chorleiter Mattern seine Absicht kundtat, aus Altersgründen abzutreten, wurde der junge Lehrer Joachim Klose an die Volksschule nach Schwiegershausen versetzt. Wir sind froh darüber, ihn seit 1962 als Chorleiter zu haben. Seine musikalischen Fähigkeiten werden auch noch von anderen Stellen geschätzt, denn sonst wäre er wohl nicht Kreischorleiter im Sängerkreis " Südharz " .

Über die unzähligen Auftritte des Männergesangsvereins " Freundschaft " in der Öffentlichkeit zu berichten, würde wohl zu weit führen. Wir singen zur eigenen Freude und immer wenn es gilt anderen Menschen eine Freude zu bereiten, dann sind wir gerne dabei. Sänger sind auch gesellige, kontaktfrohe Menschen.

Seit 1973-74 verbindet uns eine fast schon familiäre Partnerschaft mit dem M.G.V. Selsingen und wir freuen uns, daß der Verein auch heute zu unserem 120. Geburtstag unter uns weilt.

Möchte diesen Rückblick mit der Hoffnung und dem Wunsche schließen, daß sich auch nach 12 Jahrzehnten Vereinsgeschichte immer wieder junge Menschen bereitfinden, das Fortbestehen dieses ältesten Schwiegershäuser Vereins zu garantieren.

Kein geringer als Wolfgang von Goethe soll einmal gesagt haben:

" Wer das deutsche Lied nicht kennt - ist kein Mensch  
Wer es nur hört - ist ein halber Mensch  
Aber wer es singt - das ist ein ganzer Mensch. "

Kommt zu uns - und werdet ganze Menschen und fröhliche Sänger.

Wilhelm Waldmann

1. Vorsitzender

## Von der Kleehof-Eiche

Mit Schreiben vom 22. Mai 1978 haben wir den Antrag an den Landkreis Osterode gestellt, die "Kleehof-Eiche" unter Naturschutz zu stellen, da es sich um ein besonderes Naturdenkmal handelt, welches in dieser Gegend kaum ein zweites Beispiel hat.

Da diese Eiche aus der Feldmark weithin sichtbar ist und wohl die älteste Eiche des Dorfes ist, schien uns ein solcher Antrag angemessen. Sie ist ein Stück Heimat und hat einen wesentlichen Anteil an der dörflichen Idylle.

Am 29. Mai d. J. hat eine Besichtigung mit Herrn Dr. Mathieu, Naturschutzbeauftragter für den Landkreis Osterode, stattgefunden. Dr. Mathieu bejaht diesen Antrag und hat ihn an die zuständigen Behörden weitergeleitet.

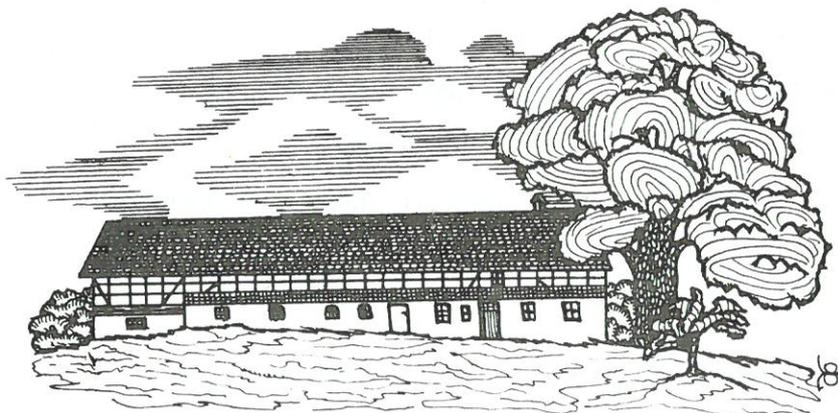
Dr. Mathieu, sowie der Anlieger Friedel Spillner, befürworten, daß die Eiche ausgeästet und entsprechend instandgesetzt wird. Deshalb haben wir gleichzeitig einen Antrag an den Ortsrat Schwiegershausen gestellt, diese Arbeiten ausführen zu lassen, weil die "Kleehof-Eiche" auf Gemeindegrund steht. Die Kosten dafür würden laut Schätzung v. Dr. Mathieu ca. 2000,-- bis 3000,-- DM betragen, da diese Arbeiten von einer Spezialfirma ausgeführt werden müßten.

Die Schwiegershäuser Dorfzeitung spendet, sobald die Eiche unter Naturschutz steht, ein entsprechendes Hinweisschild, welches einige Angaben über den Baum enthält.

Ferner stellen wir hiermit die Frage an die Öffentlichkeit, ob jemand etwas über die Geschichte der Eiche weiß oder wie alt sie ungefähr ist.

Der Kleehof wurde 1801 von Daniel Spillner errichtet. Man nimmt an, daß auch um diese Zeit die Eiche gepflanzt wurde. Nach Schätzung von Dr. Mathieu soll sie ungefähr 250 Jahre alt sein.

/ W.S.



Kleehof mit Eiche (nach einer Zeichnung aus *Bauer : »Schwiegershausen«*)